

Erfahrungsbericht von P. (Grundstufe)

Die Aufgaben sind sehr vielseitig. Das liegt daran, dass man sowohl vormittags in der Lernzeit dabei ist, als auch nachmittags im Hort. In der Lernzeit gehören Aufgaben wie Fragen beantworten, bei Projekten mithelfen, neue Lernmaterialien begleiten und Aufgaben erklären dazu. Die Kinder arbeiten den größten Teil der Zeit sehr selbstständig und brauchen gar nicht immer Hilfe. Und da ist es nichts negatives auch einfach mal zuzuschauen und einfach nur da zu sein, falls man gebraucht wird. Nachmittags im Hort ist man beschäftigt mit Spiele spielen, basteln, malen oder auf dem Hof spielen. Meistens kommen die Kinder auf einen zu und fragen ob sie mit dir was spielen können. Meistens spielt man dann UNO oder andere Karten- und Brettspiele. Man kann selber auch Kreativangebote vorbereiten und diese nachmittags im Hort anbieten. Auf dem Hof ist man mit Basketball, Schach, Fußball oder Tischball spielen beschäftigt. Dennoch sollte man nicht vergessen, dass man auch mal über den Hof geht und schaut ob alles in Ordnung ist, da man ja eine Aufsichtspflicht hat.

Ich kann die Arbeit auf jeden Fall empfehlen, weil man nicht nur viel über die Arbeit mit Kindern und Mitmenschen lernt, sondern auch über sich selbst. Das Montessori-System hat mir gezeigt, dass Schule auch anders geht. Dass man Unterricht viel bedürfnisorientierter gestalten kann und so die Entwicklung vom Kind ganz anders miterleben kann. Ich habe aber auch viel über Kommunikation gelernt. Dass man Kindern auf Augenhöhe begegnen kann, aber trotzdem in gewisser Weise Autorität ausüben kann. Ich finde, dass im Montessori-System viele Fragen und Gedanken dabei sind, die einem auch selber zum Nachdenken über das eigene Leben angeregt haben. So konnte ich mir auch persönlich viel mitnehmen und es hat sich mehr als nur eine Arbeit angefühlt.

Ich konnte sehr viel Erfahrung bezüglich spezieller Kinder mitnehmen. Ich habe gelernt die Kinder aufmerksamer zu beobachten und so auch besser mit ihnen umzugehen. Einer meiner Highlights waren die Lesenacht und die Landheimfahrt. So konnte man die Kinder auch außerhalb der Lernzeit erleben und so vielleicht auch nochmal andere Situationen kennenlernen. Aber auch die Bildungstage habe ich als sehr abwechslungsreich empfunden. Vor allen bei den Reflexionsrunden hatte ich nicht das Gefühl, dass irgendein Druck aufgebaut wurde wegen der Vorträge. Es war eher wie eine offene Gesprächsrunde zu einem bestimmten Thema. Mein Leben wurde bereichert, weil ich jetzt viel offener und aufmerksamer durch das Leben gehe und

meine Erfahrungen auch im Alltag nutzen kann. Vor allem meine Kommunikation ist viel bewusster und gewaltfreier geworden. VIELEN DANK!

Erfahrungsbericht von M. (Grundstufe)

Ich durfte im Schuljahr 2024/25 20 Malasolis und 20 Pandas in der Grundstufe der Montessorischule Huckepack e.V. im Rahmen meines Freiwilligendienstes beim Lernen, Arbeiten, Spielen, Toben, Streiten, Vertragen, Ausprobieren begleiten. Das Jahr war gefüllt mit Erlebnissen für die Kinder, die Kolleg:innen und mich: Ausflüge in die Natur, Theatertage, Landheimfahrt, Töpferwoche, Theater- und Museumsbesuche, Projekte, sportliche Feste; bei denen ich enger mit den Gruppen zusammenwachsen konnte und Teil des Teams wurde. In der Freiarbeit hat es mir immer viel Freude gebracht, Kinder individuell zu begleiten und sie bei ihrem Lern- und Arbeitsprozess zu unterstützen. Im Hort kam natürlich das Spielen nicht zu kurz und ich durfte mich in allen möglichen Gesellschaftsspielen ausprobieren oder die Kinder beim Fangen-Spielen durch den Garten jagen. Beim Vorlesen habe ich es immer genossen, wenn die Kinder etwas zur Ruhe kommen konnten und wir (meistens) in die Welt des Magischen Baumhauses eintauchten. Von Anfang an wurde ich vom Kollegium wunderbar aufgenommen und konnte mich mit Fragen und Unklarheiten an alle wenden. Es hat sich immer jemand gefunden, der willig war, mir weiterzuhelfen. Mein Team ist mir mit viel Vertrauen begegnet und hat mich wunderbar durch mein FSJ begleitet. Ich durfte eigene Angebote durchführen, mit den Kindern basteln oder backen, bin mit Kindern einkaufen gegangen oder habe mir bei besonderem Interesse Aufgaben für sie ausgedacht - weil ich das wollte, nicht, weil es von mir erwartet wurde - und konnte so, und in der Begleitung des Fachunterrichts und des Spatzenchores, meine Interessen einbringen. Sich mit den anderen Freiwilligen auszutauschen war immer wieder ein Highlight des Alltags und dank der tollen Betreuung konnten wir uns bei internen Weiterbildungen intensiv mit der Montessori-Pädagogik auseinandersetzen.

Gemeinsam sind wir für ein Jahr in die große, liebe Schulgemeinschaft hineingewachsen. Alles in allem liegt ein sehr abwechslungsreiches, aufregendes Jahr hinter mir und ich habe es in keinem Moment bereut, in der Grundstufe der Monte zu arbeiten :) Liebe Grüße und bis bald,

Erfahrungsbericht von U. (Grundstufe)

Liebe:r Freiwillige:r, ich bin U. und ich war insgesamt 7 Monate als Bundesfreiwillige an der Montessorischule. Ich habe in der Grundstufe in zwei Gruppen mit Kindern der 1.-3. Klasse gearbeitet. In diesen 7 Monaten durfte ich ganz viele neue Erfahrungen sammeln und ganz viel lernen, über den Alltag an einer Montessori Schule, über die Arbeit mit Kindern und auch über mich selbst. Ich habe das halbe Jahr als eine sehr bereichernde Zeit wahrgenommen und bin sehr froh mich für diesen Weg entschieden zu haben.

Als ich meinen Freiwilligendienst im Sommer angefangen habe, wusste ich noch gar nicht was mich erwartet. Ich wurde sehr herzlich und mit offenen Armen empfangen. Was mir sofort aufgefallen ist, ist die super familiäre und freundliche Arbeitsatmosphäre die im Team herrscht. Es wird einem als Freiwilliger so viel Wertschätzung entgegengebracht. Von Kolleg:innen und auch von den Kindern, für die man zu einem wichtigen Teil der Gruppe und zu einer Vertrauensperson wird. Natürlich braucht es einige Zeit um anzukommen, das Team, Kinder und den Alltag kennenzulernen, aber das ist völlig normal und okay so. Die Kinder nehmen Einen genauso wie man ist und es ist so schön zu merken wie man irgendwann ganz selbstverständlich dazugehört. Ich hatte zu jeder Zeit das Gefühl, dass ich immer nachfragen, alles offen und ehrlich kommunizieren darf was mir auf dem Herzen liegt und mich jederzeit an jemanden wenden kann. Ich wurde dazu ermutigt gut auf mich und meine Grenzen zu achten, meine Bedürfnisse zu erkennen und zu kommunizieren und mir in herausfordernden Situationen Hilfe zu holen. Aufgaben wurden mir von Anfang an mit Vertrauen überlassen, mit einer großen Freiheit mich selbst zu entfalten und meine eigenen Ideen einzubringen. Ich hatte die Möglichkeit eigene Projekte zu planen und durchzuführen und meine Interessen mit einzubringen. Ich war zum Beispiel beim Kunstunterricht immer dabei, weil mich das total interessiert hat. Außerdem habe ich ein eigenes Bastelangebot für die Kinder auf die Beine gestellt.

Meine Aufgaben als Freiwillige waren sehr abwechslungsreich. Man unterstützt die Pädagog:innen und begleitet die Kinder den ganzen Tag über. Vormittags durfte ich die Kinder in der Lernzeit begleiten, das heißt Fragen beantworten oder auch einfach mal daneben sitzen und begleiten, wenn es jemandem gerade schwer fällt sich zu konzentrieren. Dadurch dass in der Lernzeit Freiarbeit gemacht wird ist die Begleitung sehr individuell. Am Nachmittag im Hort wird ganz viel gespielt, gemalt und gebastelt und als Freiwillige:r ist man mittendrin. Ich habe ganz, ganz viel UNO gespielt, Origami

gefaltet und gemalt. Im Hort ist alles ein bisschen wuseliger und lauter als am Vormittag in der Lernzeit, aber es macht großen Spaß mit den Kindern in den Austausch zu kommen. Außerdem unterstützt man die Pädagog:innen nachmittags bei Aufsichten auf dem Hof und beim Vorbereiten des Vespers. Je nach eigenen Interessen kann man auch Angebote am Nachmittag unterstützen (z.B. filzen, Keramik, Spatzenchor...), oder sogar eigene anbieten. Es wird nie langweilig! Ansonsten begleitet man auch Ausflüge in den Wald, ins Theater oder die Lesenacht die für mich auf jeden Fall ein Highlight war. Über Erfahrungen und Erlebnisse kann man sich immer mit den anderen Freiwilligen austauschen, das ist super bereichernd und auch bestärkend, weil man merkt, dass alle vor den gleichen herausfordernden Situationen stehen. Außerdem werden die Mitfreiwilligen schnell zu guten Freund:innen. Es ist einfach schön die Zeit und Erlebnisse mit jemandem teilen zu können der in der gleichen Position ist wie man selbst.

Ich habe mich an der Montessorischule sehr gut aufgehoben gefühlt. Ich habe ganz viel gelernt über die Arbeit mit Kindern, das Montessori Konzept und was zum Alltag an einer Schule so alles dazugehört. Ich habe mich auch persönlich weiterentwickelt, ich bin selbstbewusster und offener geworden, habe gelernt meine Grenzen zu erkennen und zu kommunizieren und bin an ganz vielen Situationen gewachsen. Ich nehme aus diesem halben Jahr ganz, ganz viele wertvolle Erfahrungen mit. Ich werde meinen Alltag an der Monte, mein tolles Team und vor allem die Kinder vermissen und bin sehr dankbar, dass ich sie ein Stück auf ihrem Weg begleiten durfte.

Erfahrungsbericht von M. (Mittelstufe)

Ich würde sagen, dass man in vielen Bereichen des pädagogischen Arbeitens sich ausprobieren kann. Man kann mal ein:e Lehrer:in sein, mal ein:e Erzieher:in und vor allem lernen sich selbst und andere zu organisieren. Manchmal ist man auch eine Art Assistenz, wenn gerade alles gut überschaubar ist und es noch 1-2 Orga- oder Putzaufgaben gibt, die man als Freiwillige dann halt erledigt. Morgens bis mittags ist eigentlich regulär Lernzeit angesagt, wo man mit dem Pädagog:innen-Team halt die Kinder unterrichtet und beim Lernen unterstützt. Dann am Nachmittag ist es eigentlich noch Betreuung im Hort oder bei Werkstätten/ Angeboten. Man ist eben immer mit den Kindern/ Schüler:innen zusammen und begleitet sie durch den Tag.

Es ist ein super freundliches und tolerantes Umfeld, wo jeder offen ist für Fragen, Probleme und Schwierigkeiten. Als Freiwillige:r wird man gut aufgenommen und in die Arbeit und den Alltag integriert. (Nicht nur von den Betreuenden sondern auch von den Kindern) Ich fand es toll, dass man viel ausprobieren konnte, wie eigene Nachmittagsangebote, Darbietungen, Materialarbeit oder auch teilweise Einzelarbeit mit den Kindern. Vor allem aber habe ich gelernt wo meine „Stärken und Schwächen“ liegen. Man lernt einfach mehr darüber, was man gerne so macht, wo man vielleicht noch dran arbeiten könnte und was irgendwie schon ganz gut läuft. Für mich hat das Umfeld auf jeden Fall ermöglicht, dass ich auch mal neue Aufgaben und Challenges auf mich nehmen und meine Interessen noch vertiefen konnte. Natürlich wachsen einem auch die Kinder sehr ans Herz und bringen einem jeden Tag neue Freude.

Meine Highlights aus diesem Jahr sind definitiv die Ausflüge mit den Kindern, die Musical-AG und mein Kochen und Backen Angebot. Als Freiwillige in der Mittelstufe kann man die Landheimfahrt vor den Sommerferien begleiten, was ich dieses Jahr gemacht habe und es war einfach super cool die Kinder und Pädagog:innen auch außerhalb des Schulalltages kennenzulernen. Obwohl es auch anstrengend sein kann 24 Kinder auf Landheimfahrt zu überblicken war es sehr lustig und man konnte viele Erfahrungen sammeln. Meine eigenen Interessen konnte ich in der Musical-AG mit der Arbeit mit Kindern verbinden. Als Tänzerin konnte ich mit einigen Kindern eine eigene kleine Choreo einstudieren und später dann auf der Bühne aufführen. Auch beim Kochen und Backen, welches ich mit einer anderen Freiwilligen im Team geleitet habe, konnte ich vieles für mich lernen. Davor wusste ich nicht wieviel hinter der Organisation so eines Nachmittag-Angebots steckt. Da ich selber eher nicht so organisatorisch veranlagt bin, war es toll sowas mal intensiver auszuprobieren.

Abschließend kann ich sagen, dass ich durch den Freiwilligendienst selbstbewusster geworden bin, was sich auch positiv auf mein soziales Umfeld auswirkt. Ich weiß mehr wo meine Interessen beruflich liegen aber auch, dass ich gerne mit Kindern zusammen bin. Außerdem denke ich, dass ich verständnisvoller geworden bin und eine bessere ZuhörerIn. Super organisiert bin ich leider immer noch nicht aber ich würde schon behaupten, dass es schon besser geworden ist. Es war einfach eine tolle Möglichkeit, die mir viele Erfahrungen gebracht hat, die mir auf meinem weiteren beruflichen und auch privaten Weg weiterhelfen werden.

Erfahrungsbericht von S. (Oberstufe)

Im Schuljahr 2024/25 habe ich einen Freiwilligendienst an der Montessorischule absolviert. Dabei war mein Einsatzort die Oberstufe 7/8. Meine Aufgaben waren sehr vielfältig. Ich war als Unterstützung im Unterricht (vor allem in Mathe und Physik) mit dabei. Das heißt, ich saß mit im Unterricht, ging bei Freiarbeitsphasen oder Experimenten herum und beantwortete (wenn möglich) Fragen. Außerdem war ich in den dazugehörigen SOL's (Selbstorganisiertes Lernen). In den SOL arbeiten die Jugendlichen eigenständig ohne die Lehrkraft, aber mit den Gruppenbetreuenden. Es war also ein großer Vorteil, dass ich wusste in welchem Thema gerade gearbeitet wurde. Neben dem Unterricht waren wir Freiwillige der Oberstufe auch in der Cafeteria tätig. Es macht sehr viel Spaß zusammen zu kochen/backen und dort lernt man die Jugendlichen noch besser kennen. Auch gut lernt man die Jugendlichen zu Ausflügen und Landheimfahrten kennen. Pausenaufsichten, „Vorbereitete Umgebung“, das Betreuen vom Nachschreiben und Schließrunden im Altbau gehören auch zu meinem Aufgabenfeld. In den Ferien war ich im Ferienhort bei der 1.-4. Klasse.

Die Arbeit in meinem BFD hat super viel Spaß gemacht. Ich bin immer gerne in die Montessorischule gegangen. Das Kollegium war total offen und herzlich und sie haben es mir leicht gemacht mich schnell einzufinden. Außerdem wurde ich von Anfang an ernst genommen und konnte meine Ideen einbringen. Aber auch wenn man Fragen oder Problemen hatte, war immer ein offenes Ohr da (zum Beispiel von meinem Praxisanleiter oder von Trixi). Gerade in der Oberstufe konnte ich meinen Arbeitsalltag individuell gestalten. Das heißt je nach Interesse in verschiedenen Unterricht gehen. Zum Beispiel, ob man sprachlich (zum Beispiel: Englisch) oder naturwissenschaftlich (zum Beispiel: Chemie) interessiert ist. An der Montessorischule lernt man mal ein anderes Schulsystem kennen. Fernab von der bekannten staatlichen Schule. Am Ende bekommen die Schüdis trotzdem einen anerkannten Schulabschluss.

Aber das absolute Highlight und der eigentliche Grund warum ich mich für einen Freiwilligendienst an der Montessorischule entschieden habe, ist natürlich die Arbeit mit den Jugendlichen. Die Arbeit mit den Jugendlichen hat mich total bereichert. Natürlich musste man anfangs erstmal etwas warm werden, aber das ist vollkommen normal. Mit der Zeit lernt man sich kennen und es ist so schön, wenn sie zu dir kommen

und mit dir reden wollen. Wenn sie dir Fragen stellen und du merkst, dass sie dir vertrauen (und deswegen auch zu dir kommen und Fragen stellen). Am Anfang des Schuljahres habe ich die vorherigen Freiwilligen getroffen und war erstaunt wie viel Ahnung sie hatten und wie reif und selbstsicher sie wirkten. Doch jetzt ein Jahr später kommt mir der Gedanke, dass genau ich diejenige für euch/die neuen Freiwilligen bin. Man selbst sieht seine Entwicklung natürlich nicht so stark, wie außenstehende, aber ich merke trotzdem wie viel man dazugelernt hat. Man ist in der Zeit über sich hinausgewachsen. Hat vor allem auch Zeit dafür (und ist nicht gestresst durch Prüfungen - generell herrscht hier wenig Druck)

Ich bin der Monte sehr dankbar, dass ich hier meinen Freiwilligendienst absolvieren durfte. 😊

Erfahrungsbericht von E. (Freiwilligendienst Incoming - Oberstufe)

Im Rahmen meines Bundesfreiwilligendienstes war ich an der Montessori-Schule Huckepack e.V. tätig. Während dieser Zeit konnte ich viele wertvolle Erfahrungen sammeln und neue Perspektiven auf das deutsche Bildungssystem und insbesondere auf die Montessori- Pädagogik gewinnen. Ich war hauptsächlich in der Oberstufe tätig. Zu meinen Aufgaben gehörten unter anderem: die Begleitung und Betreuung der Schüler:innen im Unterricht, die Aufsichtsdienste in der Cafeteria sowie auf dem Schulhof während der Pausen, die Begleitung der Kinder im Ferienhort, die Unterstützung der Lehrkräfte bei organisatorischen Aufgaben wie Kopieren von Materialien, Durchführung einer Lehrprobe mit pädagogischer Begleitung und Feedback durch Lehrkräfte, Unterstützung im Französischunterricht im Bgym, das regelmäßige Ausfüllen des Arbeitszeitnachweises, die Begleitung der Schüler:innen im Rahmen des Erdkinderplans (EKP), Mitfahrt nach Struppen und pädagogische Begleitung der Schüler:innen im Rahmen des Erdkinderplans, die Teilnahme an mehreren Reflexionsrunden zum Thema Montessori- Pädagogik. Betreuung der Schüler:innen bei besonderen Veranstaltungen wie der Theaterwoche, dem Weihnachtsmarkt, der Struppenwoche, dem Wandertag und Museumstag. Durch diese Erfahrung habe ich eine neue Perspektive auf Bildung gewonnen. Die Montessori-Pädagogik zeigt, dass lernen nicht nur im Klassenzimmer stattfinden muss – die Natur bietet ebenfalls wertvolle Lernräume. Montessori bedeutet, *das Leben zu lehren*.

Ich habe das kollegiale Klima an der Schule sehr geschätzt. Die Zusammenarbeit mit dem gesamten Schulteam war offen, herzlich, und inspirierend. Besonders der Kontakt zu den Schüler:innen- vor allem zu den Jungs – hat mir große Freude bereitet. Wir haben oft zusammen gelacht und dabei habe ich gemerkt, wie Arbeit mit Jugendlichen einem hilft, das innere Kind wiederzuentdecken, das war für mich fast wie eine Therapie- eine wertvolle menschliche Erfahrung, die mich sowohl beruflich als auch persönlich bereichert hat

Erfahrungsbericht von E. (Oberstufe)

Mein Freiwilligendienst bestand vor allem aus einer Sache: ganz viel Kontakt mit Jugendlichen. Die Schüler:innen bestücken ihre Cafeteria selbst. Jeden Morgen durfte ich sie beim Backen oder Kochen kleinerer Dinge unterstützen und anleiten. Dabei konnte ich gut in den Austausch mit ihnen kommen, es wurde viel gelacht, genascht und gute Laune verbreitet. Auch bei der Hospitation im Unterricht ist es schön, die Jugendlichen bestmöglich unterstützen zu können, eigene Erfahrungen zu sammeln, den Lehrpersonen die eine oder andere Aufgabe abzunehmen und vielleicht auch mal eine eigene Stunde zu halten. Wenn mal eine Schulbegleitung gefehlt hat, war ich gern zur Stelle und habe gemeinsam mit den I-Kids ihre Aufgaben erschlossen. Außerdem haben wir jeden Mittwoch eine Gruppe aufs Außengelände nach Struppen begleitet. Dort wurde gearbeitet und gekocht. Meistens haben wir uns einer Arbeitsgruppe angeschlossen, die sich um etwas Bestimmtes gekümmert hat. Am Ende des Schuljahres haben wir auch Nächte gemeinsam mit den Klassen dort verbracht. Im Ferienhort war ich auch mit dabei. Dieser bestand aus Spiel, Spaß und Freude mit den Kindern aus der ersten bis vierten Klasse. Wir haben mal einen Kuchen gebacken und sind auf kleinere Abenteuer ausgeflogen, wie auf einen Spielplatz in der Nähe. Wenn ich in den Ferien mal nicht im Hort eingeteilt war, dann habe ich diversen Kram in der Bibliothek sortiert oder bin in die Materialarbeit gegangen, habe also meinen eigenen „Papierkram“ (Arbeitszeitnachweis, Zeug fürs Einsatzstellenprojekt, ...) erledigt. Gemeinsames Kochen und der Austausch mit den Jugendlichen ist extrem bereichernd und wirft neue Sichtweisen auf. Außerdem war die Arbeit hier extrem entspannend und hat mir durch feste Arbeitszeiten und Pläne eine gute Struktur gegeben. Die Begleitung von Projekten wie den Theaterwochen gibt Einblicke in viele unterschiedliche Persönlichkeiten und man lernt die Schüler:innen noch einmal auf

eine ganz neue Art und Weise kennen. Auch die Begleitung einer Klassenfahrt in der 9/10 hat mich enorm bereichert und hat mich meine Sicht auf Jugendliche total verändern lassen. Weiterhin muss ich sagen, dass es enorm spannend war die Eindrücke eines alternativen Schulkonzepts aufzusaugen. Nach 12 Jahren Regelschule ist es total wertvoll sich mit dem Montessori-Konzept zu befassen und das Leben und Lernen an einer Solchen Schule kennen zu lernen.

Wie bereits erwähnt sind die gesammelten Erfahrungen total unterschiedlich. Ich habe den Umgang mit Jugendlichen kennen gelernt und habe das erste Mal mit Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf gearbeitet. Ich übte mich in Geduld, ruhiger Kommunikation und in einem entspannten Umgang mit Fehlern und Problemen. Sowohl von mir selbst als auch bei anderen. In Struppen habe ich kleine handwerkliche Skills erlernt und mir dabei auch von den Jugendlichen immer wieder was Neues beibringen lassen. Natürlich habe ich gelernt mit verschiedenen Dingen wie Drucker und Laminier gerät umzugehen und bei einem technischen Problem nicht direkt zu verzweifeln.

Abschließend kann ich sagen, dass ich das Jahr über auf jeden Fall viele neue Dinge gelernt habe und viel an mir selbst und meinen eigenen Problemen arbeiten konnte. Durch den geregelten Tagesablauf konnte ich meine Freizeit besser nutzen und mich auch privat weiterentwickeln. Ich habe viele Dinge getan, die ich während des Abiturs verpasst habe, konnte meinen Führerschein machen und Hobbies nachgehen, von denen ich vor dem Freiwilligendienst nicht gedacht hätte, dass sie mir Spaß machen würden. Ich habe außerdem hier an der Schule tolle neue Leute kennen gelernt, die meine Ansichten veränderten und mir gezeigt haben, wie es ist das Leben etwas zu entschleunigen.